LES ADIEUX

Rêverie sur un motif de l'opéra de Ch*arles* Gounod Roméo et Juliette

pour piano par F. Liszt



Z. 12 401



Z. 12 401





Z. 12 401













22. Oktober 1862³⁸⁾ in Rom entstanden. Die Musik ist nicht der ersten Szene des dritten Aktes, sondern dem Anfang der Ouvertüre entnommen und in ihrer Tonart (E-Dur) mit dem Original identisch. Liszt folgt der Ouvertüre bis zum T. 84 genau – denn bis zu dieser Stelle wollte er die Musik vorstellen. Von T. 85 bis T. 107 folgt dann eine Koda, die die bis dahin vorgestellten Motive aufgreift und das Werk abschließt. Der *Pilgerchor* wurde von C. F. W. Siegel im Jahre 1865 in Leipzig zum ersten Mal verlegt und vermutlich noch im gleichen Jahr auch von G. Flaxland in Paris herausgegeben.

Die zweite Fassung der Übertragung, der Chœur des pèlerins (Chor der älteren Pilger) entstand nach Auskunft der Werkverzeichnisse circa 1885 und erschien nur wenig später im Druck bei Adolph Fürstner in Berlin, sowie unter Verwendung der Platten Fürstners auch bei C. F. Meser in Dresden. Der Inhalt und der Umfang beider Fassungen des Werkes sind identisch, nur der Klaviersatz der zweiten Fassung ist wesentlich einfacher.

Quelle der vorliegenden Edition war die Ausgabe von Fürstner und Meser. Als ergänzende Quellen dienten die Ausgabe der ersten Fassung von Flaxland und Siegel sowie das Autograph, das als Stichvorlage für die Ausgabe von Siegel verwendet wurde (Archiv der Richard-Wagner-Museum mit Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth).³⁹⁾

HYMNE À SAINTE CÉCILE DE CHARLES GOUNOD (R 168, SW 491)

Das Original, Gounods gleichnamiges Werk für Violine und verschiedene Begleitensembles oder Klavier entstand 1865. Liszts Transkription wurde laut Autograph am 3. Juni 1866 beendet. Im Laufe der Bearbeitung erweiterte Liszt den ursprünglichen Umfang von 77 Takten auf 160 Takte. Das Autograph Liszts blieb bis auf den heutigen Tag unveröffentlicht, obwohl Liszt die Absicht äußerte, das Werk drucken zu lassen. In einem Brief an Gräfin Mercy-Argenteau⁴⁰⁾, den er aus Rom am 20. Januar 1885 schrieb, steht unter anderem: "Ein hartnäckiger Verleger hat mich erneut um die Transkription der heiligen Cäcilie von Gounod gebeten. Sollten Sie das Manuskript unter Ihren alten Papieren finden, wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie es mir für zwei Wochen hergeben könnten, damit es abgeschrieben, gedruckt und an seine reizende Besitzerin zurückgeschickt werden könne."(Br. II, S. 376) Demnach hatte Liszt das Autograph verschenkt, bevor er eine Kopie hatte anfertigen lassen. Sein späterer Plan einer Ausgabe konnte nicht mehr in Erfüllung gehen.

Quelle der vorliegenden Edition war das Autograph (Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar).

³⁸⁾ Die zur Verfügung stehenden Werkverzeichnisse kennen dieses Datum nicht.

- ³⁹⁾ Im Auktionskatalog Nr. 602 von Stargardt, Marburg (27–28 November 1973) ist unter Nr. 732 die Beschreibung eines 16 taktigen Autographs zu finden. Der Verbleib dieses Manuskript ist unbekannt, so konnte es als Quelle nicht verwendet werden.
- ⁴⁰⁾ Gräfin Louise de Mercy-Argenteau (1837–1890) war eine französische Pianistin, Liszts Freundin und begeisterte Propagandistin der Komponisten der neuen russischen Schule.

as the autograph manuscript serving as the engraving manuscript for Siegel's edition were used (Archiv der Richard-Wagner-Museum mit Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth).³⁹⁾

HYMNE À SAINTE CÉCILE DE CHARLES GOUNOD (R 168, SW 491)

The original of Liszt's composition, Gounod's work with the same title for violin and various forces of accompaniment, or piano was written in 1865. Liszt's transcription was completed, on the evidence of the autograph manuscript, on June 3rd, 1866. Gounod's work of 77 bars became enlarged to 160 in the course of the transcription. The manuscript has remained unpublished up to the present day although Liszt intended to have it published. In a letter dated Rome, January 20th, 1885 he wrote to the Countess Mercy-Argenteau⁴⁰⁾: "An obstinate publisher asked me again for my transcription of Gounod's St Cécile. If you could find its manuscript among your old papers be so kind to lend it to me for a fortnight so that it can be copied, printed and then returned to its most charming proprietor." (Br. ii, p. 376) This implies that Liszt had given away the autograph manuscript without having a copy made. His late plans of publication could not come true any more.

Source of the present edition was the autograph manuscript (Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar).

LES ADIEUX RÊVERIE SUR UN MOTIF DE L'OPÉRA DE CHARLES GOUNOD ROMÉO ET JULIETTE (R 169, SW 409)

Roméo et Juliette, one of Gounod's most successful works was premiered on April 27th, 1867 in Paris and Liszt composed a fantasia on themes of this opera presumably already in the same year. In the piece the farewell of the two lovers which is a most significant moment of the libretto made after Shakespeare is dealt with several times. Liszt chose three motifs of the music of these farewell scenes (not only one as indicated in the title) through which he could express the essence of Gounod's work precisely.

- ³⁹⁾ In the catalogue No. 602 of the Stargardt auctions in Marburg dated November 27th–28th, 1973 the description of an autograph manuscript of about 16 bars is given under No. 732. Since the whereabouts of this manuscript are unknown it could not be used as source.
- ⁴⁰⁾ Countess Louise de Mercy-Argenteau (1837–1890) was a French pianist, Liszt's friend, an enthusiastic promoter of the works by composers of the new Russian school.

LES ADIEUX RÊVERIE SUR UN MOTIF DE L'OPÉRA DE CHARLES GOUNOD ROMÉO ET JULIETTE (R 169, SW 409)

Die Uraufführung von Roméo et Juliette, eines der erfolgreichsten Werke Gounods, fand am 27. April 1867 in Paris statt. Liszt hat wahrscheinlich noch im gleichen Jahr eine Fantasie über die Themen dieser Oper komponiert. Eine der wichtigsten Szenen des auf eine Vorlage von Shakespeare beruhenden Librettos ist der Abschied des Liebespaares, der im Stück mehrmals vergegenwärtigt wird. Aus der Musik dieser unterschiedlichen Abschiedsszenen wählte Liszt drei Motive (im Gegensatz zur Angabe im Titel, "sur un motif"), durch die er das Wesen von Gounods Werk genau kennzuzeichnen hoffte.

Die im T. 19 einsetzende Musik stammt aus der Nr. 19 vom Anfang des vierten Aktes. Das in T. 31 einsetzende Motiv ist identisch mit der Orchestereinleitung des zweiten Aktes der Oper (Nr. 6), das aber auch am Ende dieses Aktes, in der Nr. 9 wiederkehrt, und zwar als Begleitung von Roméos Abschiedsworten. Das zentrale Motiv, das in Liszts Werk den Höhepunkt trägt, tritt in T. 129 zum ersten Mal auf. Es ist ebenfalls dem zweiten Akt der Oper, der schon erwähnten Nr. 9 entnommen, dem Duett von Roméo und Juliette: "Nun gute Nacht, so süss ist Trennungswehe...". Liszt exponierte alle drei Motive in der Tonart des Originals.

Es ist nur eine Ausgabe von *Les adieux* bekannt, die noch zu Liszts Lebzeiten erschien. Sie wurde von dem Verleger Bote & G. Bock in Berlin im Jahre 1868 gedruckt. Quellen der hier vorgelegten Edition waren diese Ausgabe sowie das Autograph, das im Goethe- und Schiller-Archiv zu Weimar aufbewahrt wird.

FANTASIE ÜBER MOTIVE AUS BEETHOVENS DIE RUINEN VON ATHEN

(1. Fassung – vgl. R 126, SW 389)

Über die Entstehungszeit dieser Fantasie stehen uns keine Hinweise zur Verfügung. Mit Wahrscheinlichkeit ist jedoch davon auszugehen, daß sie noch vor der Fassung für Klavier und Orchester des gleichen Werkes geschrieben wurde, die Liszt im Jahre 1837 komponierte (R 454, SW 122, s. die 2. Fassung). Sowohl die Identität des Themas und der Tonart als auch die einfachere Textur sprechen dafür. Die ersten 57 Takte sind eigentlich mit der Musik der zweiten Fassung identisch, das heißt: sie stellen die Motive aus der Nummer 6 der Begleitmusik Beethovens (op. 113), "Marsch und Chor" (Es-Dur) vor. Anschließend folgen Variationen derselben Motive.

Die hier vorgelegte Edition ist die Erstausgabe des Werkes. Als Quelle wurde das Autograph (Deutsche Staatsbibliothek, Berlin) herangezogen. Die späteren Varianten des Werkes wurden bei der zweiten Fassung beschrieben.

Budapest, Juni 1992

Imre Mező Imre Sulyok

(Deutsche Übersetzung von Erzsébet Mészáros)

The music starting with bar 19 can be found at the beginning of the fourth act, in No. 19. The motif commencing with bar 31 is the orchestral intrada of the second act of the opera in No. 6 but returns in No. 9 at the end of the act as accompaniment of Romeo's farewell speech as well. And finally, the most important motif representing the climax in Liszt's work which first enters in bar 129 is also taken from the second act of the opera, the earlier mentioned No. 9. It is the duet of Romeo and Juliet: "Nun gute Nacht, so süss ist Trennungswehe..." Liszt exposed all three motifs in a key identical with the original.

Les adieux are known in an edition which came out in Liszt's life-time already. It was published by Bote & G. Bock in 1868 in Berlin. Sources of the present edition were this edition as well as the autograph manuscript held in the Goethe and Schiller Archives, Weimar.

FANTASIA

ON MOTIFS FROM "DIE RUINEN VON ATHEN" BY BEETHOVEN

(1st version - cp. R 126, SW 389)

For the date of genesis of this work no evidence seems to survive. It may however be taken almost for sure that it was composed prior to the version for piano and orchestra (R 454, SW 122, see at the 2nd version of the same work) written in 1837. The identity of the theme and the key, and particularly the simpler formulation speak in its favour. The first 57 bars are essentially the same as the music of the second version, i. e. they present motifs of "Marsch und Chor" (E flat major) of number 6 of Beethoven's accompanying music (op. 113) followed by variations of these motifs.

The present edition is the first edition of the piece. As a source the autograph manuscript (Deutsche Staatsbibliothek, Berlin) could be used. The later versions of the piece were discussed at the second version.

Budapest, June 1992

Imre Mező Imre Sulyok (translated by Erzsébet Mészáros)